

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 18.11.2007 / 09.30 Uhr

Leiden für Christus

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext zum „Weltweiten Gebetstag für Verfolgte Christen“: **1. Petrus 2, 12-17**
„.... wenn er aber als Christ leidet, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen!“

I. VERFOLGUNG IST NORMAL

Leiden gehört zu Eurem Christsein dazu. Denkt nicht, dass Euch etwas Unerklärliches oder Seltsames geschieht, wenn ihr wegen Eures Glaubens an Jesus Christus verspottet, geschmäht und verfolgt werdet. Das ist etwas, das der Apostel Petrus den Nachfolgern Christi damals in Galatien, Pontus, Kappadokien, Kleinasien (=der heutigen Türkei) vor Augen führt, wie wir im ersten Vers unseres heutigen Predigttextes in 1. Petrus. 4,12 sehen.

„Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Seltsames;

Petrus wusste, wovon er sprach. Die meisten von uns kennen den Bericht in Apostelgeschichte 12, als König Herodes und seine Schergen die Nachfolger Jesu misshandelten und den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes, töteten. Und weil das Volk Spaß daran hatte, ließ Herodes auch Petrus festnehmen und zunächst ins Gefängnis werfen. Dort saß er, den Tod vor Augen. Und das nicht zum ersten Mal, denn nach den Zeugnissen in Apg. 4 und in Apg. 5 hatte er schon öfters Nächte im Gefängnis verbracht, war geschlagen worden und war unter Todesdrohung bedrängt worden, niemals mehr im Namen Jesu Christi zu reden (vgl. Apg. 5, 41+42). Doch Petrus konnte und wollte nicht aufhören, das Evangelium von Jesus als dem Christus zu verkündigen. So wurde er wieder festgesetzt. Doch die Gemeinde zu Jerusalem betete ernstlich zu Gott (Apg. 12,5), und durch ein Wunder wurde er befreit und der Gemeinde wieder geschenkt – für dieses Mal. Aus den Zeugnissen der Kirchengeschichte wissen wir, dass auch der Apos-

tel Petrus zu einer späteren Zeit wie Jakobus und Stephanus zuvor seinen Glauben als Märtyrer bezeugte: Wie sein Heiland und Meister wurde auch er gekreuzigt.

Petrus macht den bedrängten Christen Mut. „Lasst Euch nicht verunsichern: Leiden und Verfolgung sind normal!“

Wir Christen heute lieben Frieden und Ruhe, und damals zu Lebzeiten des Petrus war das bestimmt nicht anders. Wir wissen aber, dass das Evangelium damals wie heute Unruhe und Widerspruch auslöst, ja auf Widerstand stoßen wird, weil es neben der Liebe Jesu auch die böse, stolze, rebellische Natur von uns Menschen offen legt. Gleichzeitig beten wir und dürfen gewiss sein, dass das Evangelium auf der anderen Seite auf die herrlichste Annahme und Erneuerung zunächst total ablehnender Menschen trifft. Denken wir hier nur an den Christenhasser und –verfolger Saulus von Tarsus.

II. DIE FRAGE NACH DEM WARUM - DIE FUNKTION DES LEIDENS

Petrus ermutigt, belehrt und tröstet seine bedrängten Zuhörer aber noch weitergehender: Verfolgung ist schlimmes Leid, ja. Aber dabei bleibt Petrus nicht stehen. Er geht in unserem Text auch auf die Frage nach dem Warum, nach dem Sinn von Leid ein. Und das waren Fragen, die die leidenden Nachfolgern Jesu Christi damals bewegten – und auch uns heute. Leiden hat eine Funktion.

1. Leiden macht echt

Petrus spricht vom Leiden wie von einer Feuer- glut, einer Hitze (V. 12), in der wir als Nachfol-

ger Christi stehen. Davon hatte er vorher in seinem Brief schon einmal gesprochen:

1. Petrus 1,6+7 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

Verfolgung, Leiden an sich, sagt Petrus, ist wie ein Schmelzofen, in dem das reine Gold herausgeschmolzen wird. Es wird weg gebrannt, was vor Gott nicht bestehen kann: Alles Halbe, Unechte, von falschen Motiven und Prioritäten gekennzeichnete. Leiden offenbart alles Oberflächliche, es heiligt, reinigt und läutert.

Mit anderen Worten sagt Petrus: Leiden macht echt. Es macht Euren Glauben stark, ist in diesem Sinne heilsam und hilfreich. Durch Prüfung und Leiden nimmt der alte Mensch ab und der neue Mensch, der nach Christus ausgerichtet ist und sein Wesen widerspiegelt, nimmt immer mehr Gestalt an. Leiden tötet die Sünde ab, unsere Ehrsucht und Selbstsucht und noch manches mehr.

Das ist die positive Seite des Leidens. Und das sagt Petrus nicht als ein akademischer Theoretiker, der eine Abhandlung über Leiden schreibt, sondern als ein Bruder im HERRN, ein Vater in Christo, der selbst mitten drin steht im Leiden dieser Welt.

Das Gericht fängt beim Hause Gottes an, so sagt es Petrus seinen Leidensgenossen ausdrücklich in Vers 17. Sünde ist vor Gottes Augen so böse und schrecklich, dass er nicht nur die Welt einmal dafür richten und verdammen wird. Nein, auch seine Gemeinde, seine geliebten Kinder und Nachfolger, erzieht er einschließlich Prüfungen und Leiden, dass sie ihre gegenwärtigen Sünden ernst nehmen, sie sich nicht einfach durchgehen lassen, sondern dass sie heute mit jeder Sünde brechen, sie bekennen und eine Buße darüber nicht aufschieben. Das ist kein Gericht zur Verdammung, sondern ein Gericht zur Heiligung, zur Erziehung und Zurechtbringung.

Gereinigt wie das vergängliche Gold im Schmelzofen der Hitze des Leidens und der Verfolgung (1. Petrus 1,6+7): Was ist uns wichtiger als Christus, als ihm ähnlicher zu werden?

Solches Leiden macht uns echt im Sinne von Reinigung und Heiligung – wie wir gesehen haben. Aber es erweist uns auch als echt: es zeigt, dass wir wirkliche Jünger Christi sind – im Gegensatz zu den christlichen Mitläufern und Opportunisten. Wahre Christen bleiben im Lei-

den bei Christus, sagen ihrem HERRN nicht ab, damit das Leiden aufhört. Nein, sondern sie empfangen durch Jesus immer wieder neue Kraft, ja werfen sich gerade im Zeitpunkt der Versuchung und Schwäche besonders auf ihren HERRN und Heiland. Und wenn sie denn doch einmal versagt haben sollten, dann gereut es sie bitterlich, sie tun von ganzem Herzen Buße und kehren zu Jesus zurück.

Petrus hat beides unzählige Male erlebt (Kraft und Umkehr), und so gibt er es weiter.

Der unechte, der Namenschrist läuft weg, wenn die Sonne des Leidens anfängt zu brennen. So beschreibt es uns auch das Gleichnis vom Sämann in Matthäus 13, 5f und 20f.

Einen wirklichen Christen führt das Leiden dagegen näher zu seinem HERRN.

2. Leiden führt zum HERRN

V. 13 sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr euch auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freut!

Das ist eine weitere Antwort nach dem Sinn christlichen Leidens, die Petrus uns gibt. Unser Leiden gibt uns Anteil am Leiden Christi und vertieft so unsere enge Gemeinschaft mit unserem HERRN. Wir haben schon erwähnt, dass es Gottes oberstes Ziel mit uns, dass wir in das Bild Jesu verwandelt werden (Römer 8,28f). Und hier sagt Petrus: Mit leiden mit Jesus bringt Euch diesem näher. Nicht dass wir noch irgendetwas an seinem vollkommenen Sühnopfer hinzufügen müssten, aber: Wir leiden wegen Jesus, wie er damals auch. Wir verstehen besser, wie er damals gelitten hat: verachtet, geschmäht, geschlagen, verfolgt, mit körperliche Schmerzen vertraut – jetzt auch mit dem Herzen und mit unserer Erfahrung.

Gleichzeitig ist der auferstandene Christus aber auch uns im Leiden besonders nah und leidet mit uns mit (vgl. Lukas 10,16).

Unser Leiden verbindet uns mit dem Leiden Christi. Und genau so werden wir auch mit Jesus Christus am Tag seiner Wiederkunft, der Offenbarung seiner Herrlichkeit, verbunden sein. Denkt daran, ruft Petrus den jetzt Leidenden zu, was einmal Eure Zukunft mit Jesus sein wird! Wenn ihr jetzt mit und für Christus leidet, dann ist das der Beweis dafür, dass ihr auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werdet (vgl. Römer 8,17).

Ist das kein Grund zum Jubeln, bereits jetzt, wo wir noch mitten im Leid und Kampf stehen? Doch, das ist es, ruft Petrus. Freut Euch, das ist keine Schwärmerei, keine unnüchterne Verdrängung der bösen Wirklichkeit: Sondern es ist real, unsere Hoffnung ist fest und sicher und durch das Blut Jesu Christi garantiert und besiegelt. Er hat seine Kinder, die mit ihm leiden, losgekauft aus der Macht des Bösen und der Finsternis, damit sie die Herrlichkeit in Ewigkeit in IHM verbringen. Dort in der Herrlichkeit wird es sein, dass Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen wird, und dort wird kein Tod mehr sein, kein Leid, kein Schmerz und kein Geschrei (Offenbarung 21, 4).

Freut Euch im Leiden wegen der Herrlichkeit, die auf Euch wartet: diese Ermutigung zieht sich durch das gesamte Neue Testament hindurch. So sagt es z.B. Paulus in Röm 8,16ff: *Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden. Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.*

3. Unser Helfer im Leid

Und wie Paulus weist auch Petrus auf die alles entscheidende Größe hin, die uns diesen Glaubensblick nach vorne und die Kraft und Freude im bitteren Leiden überhaupt ermöglicht: Es ist der Heilige Geist.

1. Petrus. 4,14 Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr! Denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes ruht auf euch.

Der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes ruht auf uns! Der Heilige Geist ist immer da, besonders in der Stunde des Leidens und der Versuchung. Seine Gegenwart und sein Trost ermöglichen es, selbst in der Verfolgung Freude zu empfinden. Jesus hat keine Aufgabe des Heiligen Geistes öfter angesprochen als die, Helfer und Tröster in der Verfolgung zu sein:

Lukas 12,11f Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten und die Machthaber führen, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt.

(s. Luk 21,12-19 ; Mat. 10,17-20; Mar 13,9-11

Auch Paulus und Silas haben das erlebt, und so konnten sie, nachdem sie viele Schläge erhalten und im Gefängnis zu Philippi mit den Füßen angekettet worden waren, dem HERRN Loblieder singen – und die anderen Gefangenen hörten ihnen zu (s. Apg. 16,23-25). Und auch heute noch erfahren das tausende Christen auf der ganzen Welt. Der Heilige Geist lebt und ist immer noch derselbe. „*Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr!*“ Das gilt aber selbstverständlich nur dann, wenn es sich um ein Leiden um Jesu willen als Christ handelt, dagegen nicht, wenn man als Übertreter der Gebote Gottes seine Strafe zurecht empfangen hat. Das macht Petrus den Christen in Kleinasien in den Versen 15 und 16 deutlich. Auch heute sind Christen manchmal vorschnell bei der Hand, alles, was gegen sie gerichtet ist, als Verfolgung zu bezeichnen. Nur wenn sie als Christen leiden, handelt es sich um Verfolgung.

4. Durch Leiden wird Gott verherrlicht

16 Leidet er aber als Christ, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche (oder ehre) Gott in diesem Namen!

Leiden hat noch eine weitere Funktion: „Wir ehren Gott“ dadurch, sagt Petrus. Solches „Ehren“ oder „Verherrlichen“ Gottes geschieht, wenn ein Christ unbeirrbar an seinem Glauben und Bekenntnis festhält, dadurch Gott als das Allerwichtigste in seinem Leben bezeugt und dabei auch seine Gegner noch lieben und segnen kann. Das ist dann ein mächtiges Zeugnis für unsere Umwelt und die Feinde der Botschaft vom Kreuz.

So wollen wir heute weiter dafür beten, dass unsere leidenden und verfolgten Geschwister durch die Kraft des Heiligen Geistes standhaft bleiben und durch ihr Vorbild und Zeugnis die Herzen ihrer Verfolger angerührt werden, sodass auch sie sich bekehren und aus Christushassern Jünger Jesu werden. Amen.

III. GEBETSANLIEGEN FÜR VERFOLGTE CHRISTEN

Evangelist Daniel aus Indonesien wurde im April 2007 zusammen mit mehr als 40 weiteren christlichen Leitern inhaftiert. Sie hatten zusammen für Muslime gebetet, was auf Video mitgeschnitten und islamischen Organisationen zugespielt worden war. Evangelist Daniel wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er folgendes Gebet gesprochen hatte: „Vater, wir beten für die Leiter der Koranschule, dass Ihre Herzen für Dein Evangelium geöffnet werden“.

Pastor Dmitry Shestakov aus Uzbekistan wurde im Januar 2007 eingesperrt und ist nun schon über 300 Tage inhaftiert. Die Inhaftierung geschah nach einer Razzia am 21.01.2007 in seiner Full Gospel Church in Andijan, Uzbekistan. Uzbekistan's Kommission für Religiöse Angelegenheiten behauptet, dass Shestakov kein autorisierter Leiter einer offiziell zugelassenen religiösen Organisation sei, sondern ein Schwindler. Ihm wird vorgeworfen, Leiter einer von den Behörden als "Charismatische Pfingstler" identifizierten Untergrundbewegung zu sein, für die er Anhänger werbe. Er ist deswegen zu 4 Jahren Arbeitslager verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hat.

Son Jong Nam aus Nordkorea, ein ehemalige Offizier der Armee, wurde „wegen Hochverrats und Annahme des Christentums“ zum Tode verurteilt. Er sitzt seit Januar 2006 zum wiederholten Male im Gefängnis und wartet auf seine öffentliche Hinrichtung. Seine vor einiger Zeit im 8. Monat schwangere Frau hatten die Behörden solange geschlagen und in den Bauch getreten, dass sie eine Fehlgeburt erlitt und später selbst an den Folgen starb. Song Jong Nam selbst hatte auch nach einem früheren Gefängnisaufenthalt seinem Christsein nicht abgesagt, sondern im Untergrund weiter gewirkt.

zum weiteren s. <http://www.prisoneralert.com/>

Situation Irak 2007

„Wir töten euch, verschwindet!“ Diese Drohung habe ich per SMS bekommen“, berichtet Rafael Yousif (40) aus Mosul, „wir Christen haben schreckliche Angst.“ Todesdrohungen gegen Angehörige der christlichen Minderheit des Irak, der Assyro-Chaldäer, werden auch auf Flugblättern und Schmierereien auf den Hauswänden verbreitet. Islamische Geistliche fordern die Christen sogar öffentlich zum Verlassen des Landes auf. So verlangte Imam Hatim Al Razak am 17. Mai 2007 von den Christen in Dora, einem Stadtteil von Bagdad, sie sollten zum Islam übertreten oder sofort gehen. Ihr Hab und Gut sollten sie zurücklassen. Zuvor waren innerhalb von nur drei Wochen schon mindestens 150 assyro-chaldäische Familien geflüchtet, weil sie „im Namen Allahs“ mit dem Tod bedroht worden waren. Die Situation im Irak ist insgesamt

unsicher: Fast täglich fordern Sprengstoffanschläge und Selbstmordattentate viele Opfer unter der irakischen Zivilbevölkerung. Doch Christen werden auch ganz gezielt herausgegriffen, bedroht, angegriffen, entführt, gefoltert und z.T. bestialisch ermordet. Dies geschieht auf dem Weg zur Arbeit, Schule, Kirche, im Auto oder sonstwo. Sie schweben in ständiger Lebensgefahr und sind nirgendwo mehr sicher. Viele muslimische Iraker sehen den Westen als christlich an und schließen daraus, dass ein Christ auch ein Kollaborateur des Westens ist. Hunderte Christen wurden schon entführt, um Lösegeld zu erpressen. Man schätzt, dass insgesamt 90% der Entführten im Irak Christen sind (bei 3% Bevölkerungsanteil). In einigen Fällen stehen aber weniger Lösegeldforderungen als vielmehr Hass gegen Andersgläubige im Vordergrund. So werden Entführte bereits nach Tagen oder auch schon nach Stunden ermordet aufgefunden, ohne dass es überhaupt Lösegeldforderungen gab oder trotzdem das geforderte Lösegeld gezahlt worden war.

Christliche Studentinnen werden ausdrücklich aufgefordert, sich zu verschleiern. Andernfalls droht man, sie mit Säure zu übergießen oder zu töten. Männliche Christen werden bedroht, wenn sie sich nicht nach islamischer Sitte einen Bart wachsen lassen. Frauen werden vergewaltigt und geschändet.

Zur Anzeige kommt es in vielen Fällen nicht. Die Opfer und ihre Familien haben Angst vor zusätzlichen Verbrechen durch radikale Muslime, da oftmals Sicherheitskräfte oder Behördenangehörige selbst direkt an Verbrechen beteiligt sind.

Auf mehr als 30 Kirchen aller Konfessionen wurden Bombenanschläge verübt.

Um dem Terror zu entkommen, erscheint den Christen nur die Flucht als Ausweg. Von den früher rund 650. – 800Tsd Christen des Irak wurden schon bis zu drei Viertel aus ihrer Heimat vertrieben. Geblieben sind nur diejenigen, die alt, krank oder schwach sind, kein Auto und oder kein Geld für die Flucht haben. Die Gesellschaft für bedrohte Völker bezeichnet die Gewalt gegen die irakischen Christen (vor allem Assyro-Chaldäer) als die größte Christenverfolgung der Gegenwart. (zu weiteren Einzelheiten s. „Märtyrer 2007“ ISBN 978-3-938116-35-7)